

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 62. Montag den 3. März 1817.

Ideen über den Zweck und die Einrichtung des Theaters. *)

Das Theater, das heißt das Schauspiel im ausgedehntesten Sinne des Worts, ist eine Darstellung des Menschen**) in allen möglichen Verhältnissen des Lebens. Diese Darstellung zerfällt, nach Maaßgabe der Art und Weise, wie sie geschieht, in verschiedene Abtheilungen. In dem Lustspiel schlechthin sehen wir den Menschen mit seinen lächerlichen und thörichten Eigenthümlichkeiten, die, grell gezeichnet und abentheuerlich gesteigert, in der Posse ein nicht ganz natürliches Spiel treiben, ohne Uebertreibung durch feinen Witz und ächt komische Laune gewürzt aber erst eigentlich das Feld des wahren, edlen, Lustspiels begränzen, welches Sittengemälde aufstellt, die, indem

*) Aus einer im vorigen Jahre zu Berlin bei Manrer, über diesen Gegenstand erschienenen, 1½ Bogen starken, Piece.

**) So sagt Iffland.

sie zum Lachen reizen, das Lächerliche vermeiden lehren. Die Spiele dieser Art, so weit sie an Gehalt auch von einander abstecken mögen, und nach diesem Maaßstabe einige Klassen bilden, streben nach Belustigung, als ihrem letzten Zweck, und in sofern in der Situation, in der eignen Zusammenstellung der einzelnen Charaktere und in ihrem Wirken und Gegenwirken der Haupteffekt von solchen Stücken beruht, ist ihr wahres Leben in der fein verschmitzten Intrigue, welche die Liebe — diese große Neckerin der Welt — gesponnen hat.

Im Schauspiel, das seiner Natur nach schon ernster ist, ohne jedoch Witz und Laune zu verbannen, gilt es nicht mehr Belustigung allein; hier wird diese nur als Würze, als Ruhe- oder ich möchte sagen Wende-Punkt für's Gefühl, besonders dann gebraucht, wenn ein nahe ans Tragische gränzender Effect gemildert werden soll; oder auch wenn der Dichter die glückliche Katastrophe des Stücks nach

und nach vorbereiten will. Das Schauspiel ist ein Spiel der Leidenschaften, ein Kampf der edleren mit den gemeineren Leidenschaften, aber auch jedesmal Sieg der Tugend über das Laster. Das Gefühl des Zuschauers wird besonders in's Interesse gezogen; es soll jedoch am Schluß des Stückes beruhigt seyn. Im Schauspiel herrscht mehr die böshafte Intrigue- und schürzt den Knoten — das Widerspiel der Tugendhaftigkeit aber löset ihn erfreulich: denn wo das nicht ist, da ist der Zweck verfehlt, den diese Gattung des Spiels hat.

Das Trauerspiel, ganz ernst, und mehr als das, wie schon sein Name giebt, stellt die Hauptpersonen des Stückes wenigstens, ohne daß sie gerade nothwendig zu den Großen der Erde gehören müssen, auf einen hohen Standpunkt, dadurch, daß sie auftreten im Ringen nach einem großen Ziele, in gespannter Leidenschaftlichkeit, im Kampfe mit ihrer schwachen Menschennatur — und also mit dem Schicksale, und erliegend in der übergroßen Anspannung der Kraft, dem Geschick — oder der Menschheit. Wehmuth, ja Entsetzen und Graus sind die Gefühle, die erregt werden sollen, gemischt mit der Behaglichkeit, die ein hohes Streben jedesmal gewährt, wenn wir daran Interesse nehmen können.

Die übrigen Gattungen des Theaterspiels gehören dem Gebiete der Romantik und des Idealen an.

Die Operette, dieses Wechselfpiel von Rede und Gesang, worin der Letztere die Stellen des erhöhten Gefühls hält und hebt, kann dem Inhalte nach Lustspiel und Schauspiel seyn; sie ist aber am gehaltensten und besten, — das heißt am meisten was sie seyn soll — wenn sie von dem Treiben des gewöhnlichen Lebens sich mindestens bedeutend entfernt, weil es sonst immer unnatürlich bleibt, auch ein erhöhtes Gefühl auszusingen. Wünschenswerth wäre es gewiß, daß diese Gattung, auch in dem beredeten Theile, Poesie — und eigentliche Lyrische — wäre; damit erst würde sie ganz seyn, was sie seyn soll und was sie jetzt fast nie ist.

Die Oper, wo auch die müßigern Stellen nicht Rede sind, sondern eine auf magischen Tönen gleichsam schwebende Sprache des Recitativs, ist ganz dem Großen und Erhabenen gewidmet, und also immer der Tragödie verwandt, wenn auch der Inhalt nicht nothwendig tragisch seyn muß. Sie gehört zu den schwierigsten Gebilden der Dichtkunst; denn sie giebt eine bedeutsame Handlung, höchst gedrängt und gemessen, und hat neben dem poetischen Rhythmus noch den musikalischen streng zu beachten. In ihr ist alles romantisch, alles ideal; auch den Tanz, jenes ätherische, gewichtige Schreiten und Bewegen, vermählt sie sich noch, und so wetteifern alle Künste zu ihrer Verherrlichung. Erzeugt und lebend ganz im Gebiete der

Phantasie ergötzt und hebt sie die Phantasie der Beschauer aufs höchste.

Das was bisher von den Gaben des Theaters nicht vollständig entwickelt, sondern nur in einzelnen Strichen angedeutet worden ist, beweiset wohl schon zur Genüge, daß der letzte Zweck des Theaters nie allein das Vergnügen der darin versammelten Zuschauer seyn kann. Bildung des Geistes und Herzens, Verbesserung des Geschmacks, oder richtiger, die allmähliche Einführung eines wahren ästhetischen Geschmacks, durch Veredelung und Verfeinerung des Gefühls, scheint der Hauptzweck jeder Bühne zu seyn. Sie ist also eine Bildungs-Anstalt und verdient als solche die ganze Aufmerksamkeit der Regierung; denn dem Staate kann es nicht gleichgültig seyn, ob die Bildung des Volkes in jeder Beziehung richtig oder falsch geleitet werde. — Und eben deshalb ist auch wohl in dem Preussischen Staate das Theater — mit Ausschluß des Berliner, welches dem Hofe angehört und seine eigene Direktion hat, dem Ministerium des Innern und namentlich dessen Departement für den öffentlichen Unterricht untergeordnet worden.

Es fließt übrigens unbezweifelt der hier aufgestellte Hauptzweck der Bühne vollkommen zusammen mit dem fast allgemein geltenden Grundsatz: daß das Schauspiel zur Ergötzung da sey. Alles kommt nur darauf an, daß auf der Bühne der Mensch in jedem

von dem Dichter herbeigeführten Verhältniß so dargestellt werde, richtig und wahr, wie sein Verhältniß es eben erfordert; dann wird das Vergnügen der Zuschauer von den guten Eindrücken, die Geist und Gemüth dabei empfangen, unzertrennlich seyn. Denn, indem wir z. B. eine große Handlung an uns vorübergehn sehen, uns Bewunderung ergreift, und in unserer Seele gute Entschlüsse unvermerkt sich zu dieser erhöhten Stimmung gesellen, fühlen wir uns nicht froh? — Oder wenn der Tugendhafte vor unsern Augen unterdrückt wird, wenn er leidet und wir mit ihm fühlen; dann ein Retter seiner erscheint, und wir lebhaft gerührt empfinden, wie göttlich schön es sey, der bedrängten Unschuld aufzuhelfen, sind wir dann nicht hoch erfreut? Ja, wenn nur ein bewegliches Spiel von muthwilliger Laune, edlem Scherze und feinem Witze an uns vorübergeht, und wir den Staub der Geschäftsstube und den Verdruß des Dienstlebens vergessen, kehren wir nicht heiterer zurück als wir kamen? Und wer kann überhaupt leugnen, daß Wohlbehagen zugleich die Seele füllt, wenn sie von außen her angenehme Eindrücke empfängt? — Wenn aber von Vergnügen dieser Art die Rede ist, so gilt das nur von gebildeten, edel denkenden und fühlenden Zuschauern, denn diese nur ergötzen sich auf die erwähnte Art; und darum ist der Grundsatz: daß das Theater zur Ergötzung da sey, gefährlich und verderblich, wenn die

bei weitem größere, ungebildete und untere Klasse des Volkes, bei der Erreichung dieses Zweckes eine Stimme hat. Wo aber ist der Ort, in dem der Gebildeten mehr wären als der Ungebildeten? wo also dem wahren Zweck des Theaters nicht mehr entgegen gearbeitet als für seine Erreichung gewürkt und gewünscht würde? — Leicht ist es in der That nicht, bei dem gewöhnlichen Zuschauer des Theaterwesens den eigentlichen Zweck desselben zu erreichen. Die Empfindungen und Fähigkeiten des versammelten Publikums sind zu verschieden, zu widerstreitend, als daß nicht,

wenn der bessere Theil entzückt und begeistert worden ist, der minder gute aber viel zahlreichere Theil gähnen sollte, und noch ein Theil in dumpfer Schläffheit gar nicht weiß, kaum ahnet, was man denn eigentlich mit der Darstellung gewollt.

Und doch — wie die Sache einmal liegt — entscheiden auch fürs Theater und sein Treiben die meisten Stimmen, oder eigentlich die meisten Geldstücke; wie schlimm dabei auch der Zweck der ganzen Einrichtung fahren mag und auch ziemlich allgemein gefahren ist.

(Der Beschluß folgt.)

Thorzettel vom 2. März 1817.

| | | | |
|---|-----------|--|-----------|
| Grimma'sches Thor. | U. | Rannstädter Thor. | U. |
| Gestern Abend. | | Gestern Abend. | |
| Auf der Dresdner Post: Hr. Regier.-Calculat. | | Hr. Morelli, K. Pr. Courier von Paris, p. d. | 7 |
| Rästner v. Mersch., v. Dresden, p. d. | 5 | Hr. Sek. Staats-Rath Frieße und Geh. Rath | |
| Eine Ekspresse von Ellenburg | 8 | Krüger von Merseburg, im H. d. B. | 8 |
| Hrn. Kfm. Sauvageot u. Goutier a. Frankreich, | | Die Nordhäuser f. Post | 11 |
| v. Petersburg, in St. Berlin | 9 | Vormittag. | |
| Vormittag. | | Die Hamburger r. Post | 6 |
| Die Dresdner r. Post | 8 | Hr. Gen. v. Benkendorf, in K. Rus. Diensten | |
| | | von Weimar, p. d. | 9 |
| Hallesches Thor. | U. | Nachmittag. | |
| Gestern Abend. | | Ein K. Rus. Courier von Brüssel, p. d. | 12 |
| Die Braunschweiger r. Post | 7 | Peters Thor. | U. |
| Hr. Kfm. Lohs von Berlin, p. d. | 8 | Gestern Abend. | |
| Hr. Kfm. Raonat v. Hamburg, im Hot. de Saxe | 9 | Die Annaberger f. Post | 9 |
| Vormittag. | | Vormittag. | |
| Hr. Kfm. Joseph von Hamburg, p. d. | 11 | Eine Ekspresse von Regau | 3 |
| Nachmittag. | | Nachmittag. | |
| Hr. Herrott, Mollna und Leutn. Wilson, K. | | Eine Ekspresse v. Rathenberg | 2 |
| Rus. Couriers v. Petersburg, p. d. | 11 | Die Coburger f. Post | 3 |

Thorschluß: um drei Viertel auf 7 Uhr.